

ARCHÄOLOGIE

RÖMERGRAB

Faun nach Feierabend

Allnächtlich dröhnte durch die Mauern des Wäschegeschäfts Gens am Chlodwigplatz zu Köln Motorengerumm und Karrengerumpel — zwei Jahre lang. Manchmal schollen dumpf Kommandorufe und Kettengerassel aus der Tiefe, übertönt von Beatmusik.

Ein Mädchen und sechs Jungen in abgerissenem Arbeitszeug schleppten nach dem Dunkelwerden Backsteine und Bauholz in das Haus. Jeden Morgen war in dem Garten hinter dem Gens-Gebäude wieder eine Schicht feingesiebten Lehms aufgehäuft.

Dann, als Beat und Gerumm verstummten, sah sich die archäologische Wissenschaft vor einer Sensation: In mehr als 13 000 Feierabendstunden



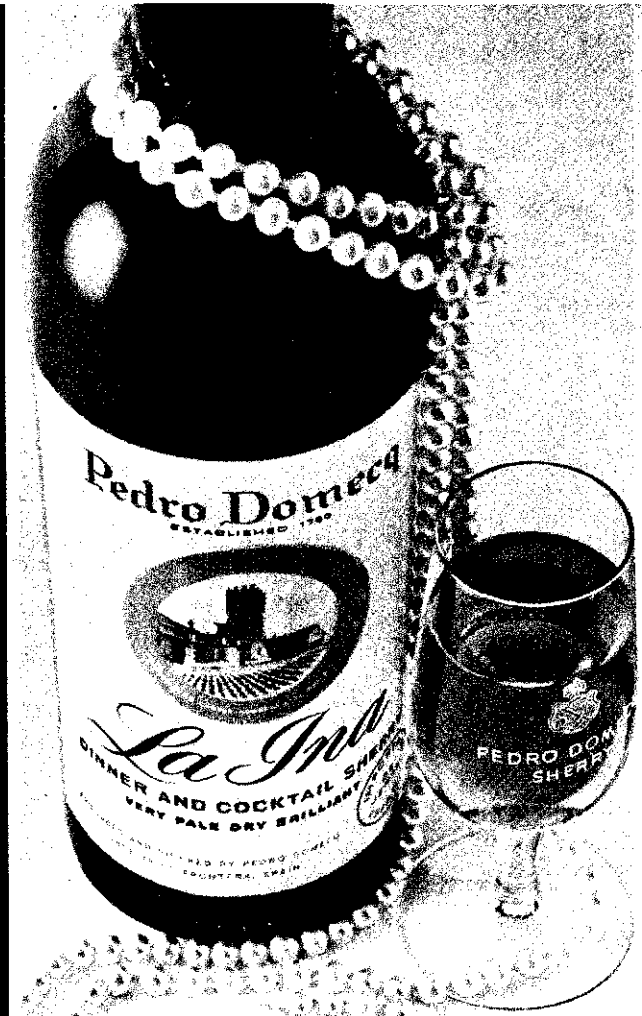
Amateur-Archäologen Gens, Heller*
Mit dem Wagenheber in die Römerzeit

hatten die Brüder Heinrich, 26, und Josef Gens, 23, mit fünf Freunden insgeheim eines der wertvollsten Erbstücke aus der römischen Epoche Kölns freigelegt — das Grabmal des Lucius Publicius, Veteran der Fünften Legion und Wahlbürger Ur-Kölns.

Ein Drittel des Monuments, das zwischen 40 und 45 nach Christus errichtet und offenbar wenige Jahrzehnte später wieder zerstört wurde, haben die jugendlichen Amateur-Archäologen schon geborgen: Zwei Dutzend tonnenschwere Steinquader fügen sich zu einem vier Meter hohen, mit zwei lüsternen Faunen gezierten Fassadenstück des Mausoleums (das insgesamt viermal so hoch war). Jetzt möchten rheinische Museen das Römer-Relikt erwerben: Es ist das größte nördlich der Alpen aufgefundene Grabmal.

Beim Ausschachten für eine private Party-Kellerbar im elterlichen Haus waren die Gens-Brüder 1965 auf einen Steinquader gestoßen. Als sie das Hin-

* Von links: Josef Gens, Wolfgang Hermann, Heinrich Gens, Toni Hermann, Elisabeth Hermann.



La Ina is like a beautiful woman.

La Ina spricht kaum. La Ina flüstert eher. La Ina hört auf die Herzen der Männer. Männer lieben La Ina. Sherry La Ina. Rassig und dry - extra dry. La Ina gibt jeder Stunde das gewisse Etwas. La Ina macht jede Begegnung zu einem neuen Erlebnis.

La Ina is like a woman. Like a beautiful woman.

Sherry
La Ina
von Pedro Domecq

SHERRY MANZANILLA, sehr hell, sehr trocken, leicht.
SHERRY PEDRO DRY, trocken, hell.
AMONTILLADO PRIMERO, rassig, bernsteinfarben.
DOUBLE CENTURY, voll samtig, golden.
CELEBRATION CREAM, schwer, süß, reich, tiefgolden.
BRANDY FUNDADOR, BRANDY CARLOS I.

Komödien der Erotik



Graham Greene Leihen Sie uns Ihren Mann?

244 Seiten, Ln. DM 16,80

Eine Erzählung von Graham Greene ist wie die Kadenz eines Konzertvirtuosen ... verblüffend in ihrer scheinbar so mühelosen Kunstfertigkeit ...

Times Educational Supplement

... gewagte menschliche Beziehungen auf elegante witzige Manier dargestellt ...
Christ & Welt

Die Lust des Bösen geistert an der Peripherie ... Was man alles sagen kann, ohne alles zu sagen, das zeigt Graham Greene spannungsvoll, stimmig und präzise ...

Kölnische Rundschau

... amüsan, brillant und einfallreich ...
Neue Zürcher Zeitung



Kein Buch für Heuchler ein Greene für Erwachsene

paul zsohny

dernis freigeschaufelt und hochgekantet hatten, entdeckten sie darauf einen nackten männlichen Torso mit Bocksbeinen. Ein erster zu Rate gezogener Fachmann tippte: Jugendstil.

Erst als vier weitere Blöcke mit eingehauenen Säulenmuster und Rankenwerk zutage kamen und die Bar-Erbauer sich an das Kölner Römisch-Germanische Museum wandten, wurde der Fund recht gewürdigt. Der Archäologe Professor Otto Doppelfeld erkannte in dem erotischen Bildwerk römische Steinmetz-Kunst und ordnete an, das Schürf-Unternehmen Fachleuten zu überlassen.

Einige Monate warteten die jugendlichen Zufalls-Archäologen auf Amtshilfe. Dann beschlossen sie, auf eigene Faust — und vorerst heimlich — in die Vergangenheit vorzustoßen.

Zwei der Freunde machten auf einer Urlaubsfahrt im Münchner Deutschen Museum Station — in der Abteilung Bergbau. Dann rückten die Jung-Forscher eine Kommode mit Geheimtür vor den Stolleneingang und trieben mit Mörtelkelle und Stemmeisen Schürfgänge in den Lehm der Römerzeit.

Nach statistischen Berechnungen des Architektur-Studenten Bernhard Sträßer, 23, unterfingen sie die Fundamente des Gens-Hauses und sicherten die Suchstellen. Materialverbrauch: sieben Kubikmeter Fertigbeton, 35 Meter Eisenträger, 10 000 Ziegel und 90 Sack Zement. Mutter Gens, halb eingeweicht, schickte nächstens über die Materialrutsche Stullenpakete, Zigaretten und kannenweise Kaffee.

Block um Block wuchteten die bei sechs Grad schwitzenden Nacht-Arbeiter mit Wagenhebern aus dem geschichtsträchtigen Untergrund. Dann bauten sie aus ihrem Auto, einem Lloyd, den Motor aus und betrieben damit einen Flaschenzug, der die 58 bisher geborgenen tonnenschweren Steine, eingehüllt in alte Matratzen und Teppiche, auf Keller-Niveau hob.

Professor Doppelfeld verhütete durch fachmännischen Rat und gelegentliche Besuche, daß die eifrigen Amateure sich und dem Römer-Nachlaß groben Schaden zufügten. Einziger Unfall: ein gequetschter Finger.

Die Funde wurden nach Archäologen-Weise in einem Grabungsplan verzeichnet und überdies gefilmt. Aus dem Abraum siebten die Ausgräber 40 Kisten Scherben; und noch im Dunkeln — nach einem Kurzschluß — fanden sie beim Zurückkriechen einen römischen Spielwürfel. Grabungshelferin Elisabeth Hermann, 23, lernte, den Uralt-Schmutz auf den Reliefs mit Zahnbürste und Pinsel abzulösen.

Im April dieses Jahres drängte es die Gräber-Gruppe nach öffentlicher Anerkennung. Für die Kölner Ausstellung „Die Römer am Rhein“ warb der Verkehrsverein mit einem Römer-Torso, der Ende vorigen Jahrhunderts bei Schachtarbeiten am Chlodwigplatz gefunden worden war und den Archäologie-Autodidakten seltsam vertraut vorkam. Sie brachten ihren schönsten Einzelfund, einen steinernen Kopf, aus dem Versteck — es war der Kopf, der auf den Torso paßte.

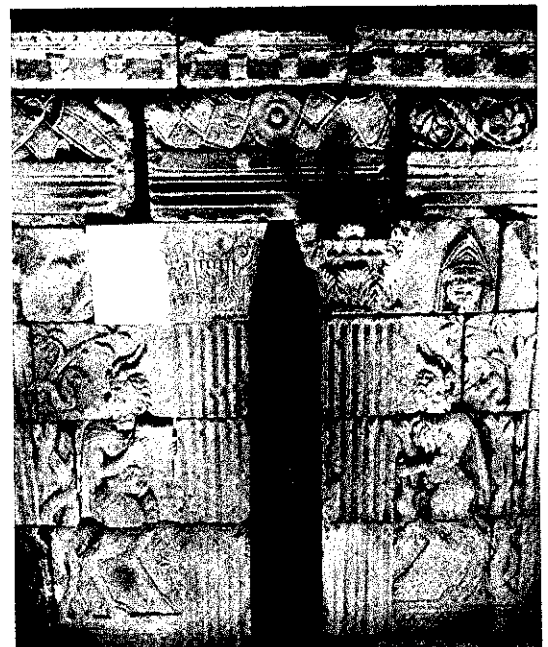


Ausgräberin Hermann, Grabungsfund
Für Buddeleien bei Beat ...

Nun überlegen die Jung-Ausgräber, wie sie ihren Amateur-Status am vorteilhaftesten aufgeben können. Mit-Graber Günther Goldenberg, 25, derzeit Pädagogik-Student, wird womöglich ins Archäologen-Fach überwecheln. Und alle zusammen wollen demnächst das Monument zu Geld machen.

Bewerber mit Vorkaufsrecht ist das Kölner Römisch-Germanische Museum. Letzten Monat nannte Professor Doppelfeld einen möglichen Preis: 300 000 bis 500 000 Mark. Aber die beharrlichen Ausgräber lassen sich auch beim Handel Zeit.

„Eine halbe Million“, rechnete Heinz Gens letzte Woche abwägend vor, „bedeutet einen Stundenlohn von nur 3,80 Mark.“ Der Jung-Archäologe rechnete falsch: Es wären 38 Mark.



Ausgegrabenes Römer-Grabmal
... eine halbe Million Mark geboten